

Von der selbstbestimmten Enthaltsamkeit (Enkrateia) zum Mythos in den ältesten apokryphen Apostelakten

Einleitung

„**Oh! Na? Nie!** Keine Pornos, keine Masturbation: Im Netz organisieren sich Zehntausende junger Männer, die durch ihre Abstinenz bessere Partner werden wollen – und ‚Superkräfte‘ an sich entdecken“ – Überschrift *Süddeutsche Zeitung* vom 27.1.2014 zu einem Interview mit dem Gründer der „No Fap“- (keine Selbstbefriedigung) Community¹, mit Alexander Rhodes, 24 Jahre.

Superkräfte ist ein Signal für unseren Jubilar². Kehren die asketischen Bewegungen der Antike wieder zurück als Protest gegen die moderne hypersexualisierte Lebenskultur? Waren Zölibat, Josepsehe, Enthaltsamkeit vor und in der Ehe nicht Ausgeburt krankhafter Sexualfeindlichkeit, insbesondere von spätantiken Christen, sondern wirksame Strategien der Sicherung bedrohter, selbstbestimmter Identität in einer phalokratischen Gesellschaft? Benötigten damals die Enthaltssamen notwendigerweise Mythen, die ihnen Superkräfte zusprachen, oder waren solche Mythen nur ein Hilfskorsett, das jederzeit abgestreift werden konnte?

Diese Fragen lassen sich an den fünf ältesten Apostelakten des 2.-3. Jh. exemplarisch klären.

1. Verfasser

Als Enkratiten, d. h. *Enthaltssame*, werden seit dem 2. Jh. Christen bezeichnet, die wegen übertriebener Askese der Häresie verdächtig sind; nach Irenäus von Lyon († um 200) fordern sie von allen Christen die Ehelosigkeit (Iren., haer. I 28,1).

Die ersten fünf großen Apostelakten des 2./3. Jh. gehen auf die Enkratiten zurück: Andreasakten (ActAndr), Johannesakten (ActJoh), Paulusakten (ActPaul), Petrusakten (ActPetr), Thomasakten (ActThom)³. Sie wurden im 4. Jh. von den Anhängern von Mani (216-276/77) gesammelt, überarbeitet und zu einem Kodex zusammengestellt: Der manichäische Fünferkodex ist zwar verloren gegangen, aber nicht die Textüberlieferung der einzelnen Apostelakten;

¹ www.reddit.com/r/NoFap/wiki/faq/index 3.12.14: Im Dezember betrug die Zahl der Mitmacher, der Fapstronauts, 133.828.

² Hauser (Bd. II), 2009, 556-674.

³ Schneemelcher/Schäferdiek, 1999, 71-93.

die Rekonstruktion der Akten geht auf vielfältige Handschriften zurück, die u.a. auch die gnostischen und manichäischen Bearbeitungen enthalten⁴. Ein durchgängiges Thema der sonst disparaten Akten ist die sexuelle Enthaltensamkeit⁵; daher lassen sie sich den Enkratiten zuordnen.

Volkstümliche Verbreitung haben aus den Akten die Begegnung von Petrus mit dem auferstandenen Jesus Christus unter dem Weckruf „Quo vadis“ (wohin gehst du? ActPetr 35) oder die Begegnung von Thekla mit Paulus gefunden (ActPaul 3). Nur die Theologen der Großkirche haben das Lesen der Apostelakten aufgrund der gnostischen und manichäischen Redaktionen untersagt. Eusebius (260/64-339/340) unterscheidet 1. die echten Schriften des NT von den 2. umstrittenen Schriften des NT, zu denen er die ActPaul zählt, und hebt von diesen beiden Gruppen 3. die zu *verwerfenden* Schriften ab, „die von den Häretikern unter dem Namen von Aposteln, z.B. eines Petrus, eines Thomas, eines Matthias in Umlauf gesetzt worden sind oder Evangelien von noch anderen Männern oder die Akten eines Andreas, Johannes oder weiterer Apostel“. (Eus. HE. III 25,6) Da Eusebius die ActPaul noch zu den *beachtenswert*en, deuterokanonischen Schriften rechnet, müssen häretische Ansichten in den anderen vier Apostelakten zu deren Verwerfung in der Großkirche des 4. Jh. geführt haben. Die gegenwärtige Frage ist daher, ob die ältesten fünf Apostelakten tatsächlich schon von Anfang an häretische Mythen enthalten haben oder aufgrund heterodoxer und manichäischer Rezeptionen den Häretikern erst nachträglich zugerechnet wurden. Dieses Missverständnis würde auch erklären, weshalb die Apostelakten eine so breite volkstümliche Rezeptionsgeschichte mit mönchischem Zölibat für Männer und Frauen, mit Josefsche und mit Enthaltensamkeit in der Ehe gehabt haben.

2. Literarische Gattung

Bei den Gnostikern und Manichäern wurde die Enthaltensamkeit zu einer rigiden Forderung des mythischen, ontologischen Dualismus von böser Materie gegenüber gutem Geist⁶. Doch die ursprünglichen Erzählungen der Apostelakten über Askese legten einen anderen Schwerpunkt. Die Akten gehören zur antiken Romanliteratur⁷. Es geht um die sexuelle und erotische Selbstbestimmung in der Geschlechterbeziehung von Mann und Frau und in der Beziehung von Frauen und Männern untereinander, wie sie die antiken Liebesromane, aber auch die Reiseromane und die Romanbiographien entwickelt haben⁸.

⁴ Schneemelcher/Schäferdiek, 1999, 71-74.

⁵ Söder, 1969, 187.

⁶ Aland, 2014, 208-212.

⁷ Vielhauer, 1975, 715-718; vgl. zu den antiken Romanen: Kytzler, 1983.

⁸ Klauck, 2005, 14-21; Dormeyer, 2014, 11.

3. Sexuelle Enthaltsamkeit in den zwischenmenschlichen Beziehungen

3.1 Petrusakten

Je ein Apostel ist Hauptakteur einer Akte. Außer Petrus leben sie zölibatär. Für die Apostel Andreas, Johannes, Paulus und Thomas trifft nach dem Neuen Testament diese Lebensweise zu; Petrus hingegen ist verheiratet (Mk 1,29f.parr.) und missioniert mit seiner Frau (1 Kor 9,5). Doch die ActPetr schweigen über seine Frau. Sie kennen aber ein zeitlich begrenztes Heilungswunder an der fiktiven, gemeinsamen Tochter (ActPetr Fragm.a)⁹: Ptolemäus, ein reicher Mann, sieht die zehnjährige Tochter im Bad und begehrt sie zur Ehefrau; Petrus und seine Frau verweigern die Zustimmung; es folgt eine Textlücke: Ptolemäus muss mit Gewalt die Tochter geraubt, und Gott muss sie vor der Vergewaltigung mit einer Lähmung gerettet haben. Nun setzt der Text wieder ein: Die Diener des Ptolemäus legen die halbseitig gelähmte Tochter vor die Tür des Petrushauses hin. Petrus tritt in Palästina wie Jesus in Kafarnaum auf, heilt aber am Sonntag und nicht mehr am Sabbat viele Kranke (Mk 1,21-34), nur seine eigene Tochter nicht. Dann erfolgt auf Bitten der Gemeinde deren kurzfristige Heilung. Nach der sofortigen Rückkehr der Lähmung jedoch belehrt Petrus die Gemeinde: „...der Herr sagte zu mir: ‚Petrus, dir ist heute eine große Prüfung geboren; diese (sc. Tochter) wird nämlich viele Seelen schädigen, wenn ihr Körper gesund bleiben wird.‘“ (ActPetr Fragm.a) Die Lähmung der Tochter ab dem zehnten Lebensjahr bewahrt die Männer davor, die Tochter zu ehelichen und nach der Heirat zu *beflecken*.

Der Übeltäter Ptolemäus kehrt um, trauert intensiv und erfährt eine Vision des Herrn. Dieser verweigert ihm ebenfalls die *Befleckung* der Tochter des Petrus durch die Ehe, spricht sie ihm als *Schwester* zu und schickt ihn zum Hause des Petrus. Dort sieht er „mit den Augen seines Fleisches und mit den Augen seiner Seele“, wird in der Hoffnung auf Christus gestärkt, vermacht testamentarisch der Tochter ein Stück Acker, stirbt und wird vom *Herrn* aufgenommen. (ActPetr Fragm.a)

Die Wundergeschichte setzt wie im Liebesroman mit dem Entbrennen der Liebe eines würdigen Partners ein. Ungewöhnlich ist, dass die Jungfrau noch frei von einer ehelichen Bindung ist, der vornehme Liebhaber aber von der Mutter abgewiesen wird. Den Grund muss der Leser selbst ergänzen, da hier der Text abbricht. Der Grund könnte vordergründig am Alter liegen, da das zehnjährige Mädchen erst mit zwölf bis vierzehn Jahren das Heiratsalter erreicht. Der Bewerber hätte bis dahin warten müssen. Der eigentliche Grund wird aber die grundsätzliche, enkratische Ablehnung der Ehe sein. Diese

⁹ Schneemelcher, W., Petrusakten, in: Schneemelcher, W., Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, Bd. II: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes, Tübingen 1999, 243-289, 256.

Form der Ablehnung gehört jedoch nicht zum Motivinventar des antiken Liebesromans. Nun folgt aber wieder ein antikes Motiv. Da die Geliebte sich verweigert, greift der abgewiesene Liebhaber zur Gewalt; die Gottheit rettet die standhafte Frau aus ihrer Not. Dieses Motiv ist tragend für alle Liebesromane. Ungewöhnlich ist wieder, dass von der Gottheit die Verletzungen der Hauptperson nicht geheilt werden. Hier liegt neutestamentlicher und enkratitischer Einfluss vor.

Das christliche Motiv des Ertragens von Krankheit aufgrund der Hoffnung auf eschatologische Heilung und das enkratitische Motiv der Eheablehnung sind miteinander vermischt worden. Petrus übernimmt mit seiner Tochter das Schicksal der Kranken, die nach Ostern nicht geheilt werden¹⁰. Er gibt aber diese Solidarität mit Kranken nicht als Grund für die Verweigerung der Heilung an, sondern begründet die Verweigerung mit der Gewalt des Eros. Dieser überfällt ja nach antiker androzentrischer Perspektive die Männer und macht sie zu willenslosen Werkzeugen des Eros, der Lust¹¹. Nicht der Mann, sondern die Frau ist aufgrund ihrer Schönheit Schuld an sexueller Gewalt ihr gegenüber (vgl. ActJoh 64). Klar sehen die Enkratiten, dass die sexuelle Gewalt des Mannes nicht nur vor und außerhalb der Ehe droht, sondern auch in der Ehe weitergehen kann. Konsequenter lehnt Petrus daher die Ehe für seine Tochter ab.

Die enkratitische Ablehnung der Ehe setzt sich beim Martyrium des Petrus in Rom fort (ActPetr 30-41): „Es kamen aber auch die vier Konkubinen des Präfekten Agrippa zu Petrus, Agrippina, Nikaria, Euphemia und Doris. Als diese die Predigt von der Keuschheit hörten und alle Worte des Herrn, wurden sie in ihrer Seele getroffen; sie verabredeten untereinander, keusch zu bleiben (und sich) vom Lager des Agrippa (fernzuhalten), wurden aber von diesem bedrängt“ (ActPetr 33). Das Konkubinats war nach römischem Recht eine legitime Form der Ein-Ehe. Eine der Konkubinen hätte also nach Legalisierung ihres Konkubinats die Ehe weiterführen können. Die rigorose Verweigerung des Beischlafs verstieß hingegen gegen das römische Eheethos (1 Kor 7,2-7).

Dieser Verstoß setzte sich fort bei Xantippe, der Gattin des Albinus, eines Freundes des Kaisers, die Petrus hörte und sich daraufhin dem Albinus *versagte* (ActPetr 34). „Aber auch viele andere Frauen wurden von der Predigt über die Keuschheit ergriffen und trennten sich von ihren Männern, und (manche) Männer trennten ihr Lager von dem der eigenen Frauen, weil sie rein und unberührt Gott dienen wollten“ (ActPetr 34). Albinus tat sich nun mit Agrippa zusammen, der Petrus zum Kreuzestod verurteilen soll. Petrus wollte auf Rat der Brüder hin fliehen. Da begegnete er dem Herrn, der sich an seiner Stelle wieder kreuzigen lassen will, und Petrus stellte die berühmt gewordene Frage: „Herr, wohin (gehst) du hier?“. Selbstverständlich *kam* Petrus wieder *zu sich*,

¹⁰ Vgl. die Wundergeschichte vom Unvermögen der Jünger zur Heilung Mk 9,14-29.

¹¹ Ovid, *amores* (Liebesgedichte); *ars amatoria* (Liebeskunst).

kehrte in die Stadt zurück und wurde zum Kreuzestod verurteilt (ActPetr 34-36). Vor dem Kreuz hielt Petrus eine lange Rede über das *Geheimnis des Kreuzes*: „Das Kreuz sei euch, die ihr auf Christus hofft, nicht das, was sichtbar erscheint: denn etwas anderes als das Sichtbare ist dieses (Leiden) gemäß dem Leiden Christi...höret, von allem sinnlich Wahrnehmbaren haltet eure Seelen fern, von allem sichtbar Erscheinenden, das doch nicht wirklich ist...Und ihr werdet das, was Christus betrifft, und das ganze Geheimnis eures Heils erkennen“ (ActPetr 37). Der Gegensatz von Sichtbarkeit und geheimnisvoller Unsichtbarkeit des Kreuzes und des Heils kann im gnostischen Sinne ontologisch verstanden werden als Gegensatz von böser materieller Materie und guter geistiger Materie. Nach dieser ersten Rede verlangte Petrus die Kreuzigung *mit dem Kopf nach unten* (ActPetr 37). In dieser Position redete er dann weiter (ActPetr 38f.) bis zu seinem Tod (ActPetr 40).

Schneemelcher urteilt, dass die ActPetr kein gnostisches Werk seien, räumt aber ein, dass „an manchen Stellen Aussagen gemacht werden, die man gnostisch interpretieren kann (v.a. Mart. c. 8-10[= 37-39])“¹². Es liegt kein komplexes gnostisches System vor, wie es im 2. und 3. Jh. die valentinianische Gnosis und Mani ausbilden, wohl aber wird die leibliche Existenz wie in der Gnosis systematisch abgewertet. Dokerismus, ein Kunstwort der Neuzeit zur Bezeichnung einer Christologie, die Jesus nur einen Scheinleib zuspricht, muss bei diesem unklaren, volkstümlichen Philosophieren noch nicht unterstellt werden. Da aber auch die Sexualität rigide als *unrein* entwertet wird und die einseitige Enthalttsamkeit in der Ehe eindeutig gegen die paulinische Eheauffassung in 1 Kor 7 verstößt, lässt sich diese Abwehr alles Körperlichen nicht mehr mit der großkirchlichen Theologie und Ethik vereinbaren. Daher werden die Redepartien der ActPetr von den großkirchlichen Theologen als häretisch abgelehnt; die Erzählungen haben hingegen weite Verbreitung gefunden, auch bei den Theologen, und lassen sich einer volkstümlichen Sexualkritik zuordnen.

3.2 Der Einfluss des Neuplatonismus

Im zeitgleichen Neuplatonismus erfolgen ebenfalls eine Abwertung des Leibes und eine Hochschätzung der Enthalttsamkeit. Plotin (205-270), der Begründer des Neuplatonismus, lebte nach seinem Biographen und Schüler Porphyrios (~233-301/305) ehelos und in strikter sexueller Enthalttsamkeit¹³. Der Gründungslehrer Pythagoras aus archaischer Zeit (~570-nach 510 v. Chr.) lebte ebenfalls ehelos und in sexueller Enthalttsamkeit (Jamblichos ~240/245-

¹² Schneemelcher, 1999, 254.

¹³ Porphyrios, Plotin 129f.

320/25)¹⁴. Allerdings war die Ehelosigkeit keine bindende Vorschrift für die Schüler des Neuplatonismus (Eunapios 347/349-nach 414)¹⁵. Doch die Geringschätzung des Leibes und seiner Sexualität ist seit Plotin Konsens. Die Seele hat schon jetzt Anteil am Göttlichen. Am Schluss seiner Biographie zu Plotin sagt Porphyrios:

„...es ist ferner gesagt, daß seine ‚Seele rein‘ war und daß er immer zum Göttlichen trachtete, nachdem er von ganzer Seele verlangte, daß er ferner alles tat, um loszukommen, zu ‚entrinnen der beißenden Woge‘ des ‚blutig mordenden‘ irdischen Lebens. So ist denn gerade diesem daimonischen Manne ‚schon oft‘, wenn er sich hinaufhob zum Ersten, Jenseitigen Gott mit seinem Denken auf den Wegen, welche Platon im ‚Gelage‘ gewiesen, jener Gott erschienen, welcher keine Gestalt und keine Form hat und oberhalb des Geistes und der ganzen geistigen Welt thront, und von dem ich, Porphyrios, bekenne, daß ich ihm nur einmal nahe kommen und mich einen konnte“ (Porph., Plotin, 129f).

Der Begriff *rein* deckt sich mit den ActPetr. Es geht um sexuelle Abstinenz und um ethische Vollkommenheit. Das Loskommen vom *irdischen Leben* mit seinen Versuchungen wird mit homerischen Bildern veranschaulicht: mit dem unsicheren Meer und dem gefährlichen Schlachtengetümmel. *Daimonisch* meint Plotins Schutzgeist (Porph., Plotin 59). Nach seinem Tod verschmilzt Plotins Seele mit seinem Dämon und fährt auf zur *Schar der Dämonen* und auserwählten Seelen, die den Olymp oder die Insel der Seligen bewohnen (Hom., Od. 6,41-46; Plat., Phaidros 250) und zu denen *Platon* und *Pythagoras* bereits gehören (Porph., Plotin 134-136). Schon zu Lebzeiten lenkt ein guter Dämon Plotin und verleiht ihm göttliche Kräfte:

„Da nun also Plotinos zum Bewohner einen Dämon von höherer Göttlichkeit hatte, war er auch seinerseits ununterbrochen mit seinem göttlichen Auge auf jenen gerichtet. So hat er denn aus solchem Anlaß auch eine Schrift verfasst ‚Über den Dämon, der uns erlost‘, wo er versucht, Gründe anzuführen über den Unterschied der Beiwohnenden [Mitbewohner]“ (Porph., Plotin 59).

Die Schrift *Über den Dämon, der uns erlost* geht über die unterschiedlichen Formen und Klassen der Dämonen¹⁶. Da Plotin einen Dämon der höchsten Klasse hat, kann er sowohl seine philosophischen Schriften von höchster Qualität verfassen als auch astrologischen Schadenszauber von sich abwenden (Porph., Plotin 53-55) und mit *ungewöhnlicher... Menschenkenntnis* Voraussagen machen, u. a. über Diebe und über seine Schüler:

„Auch von den Kindern, die bei ihm waren, vermochte er über jedes vorauszusagen, wie es anschlagen würde; so sagte er voraus, was mit Polemon sein würde, daß er sich der Liebe ergeben würde (erotikós) und nur kurze Zeit

¹⁴ Jamblich, Pythagoras 10-33.

¹⁵ Eunapios aus Sardes, Biographien.

¹⁶ Porphyrios, Plotins Schriften 15, Bd. Ia, üb. v. R. Harder, Hamburg/Darmstadt 1958.

zu leben hätte; und beides traf wirklich ein“ (Porph., Plotin 62). Erotisch zu werden bedeutet Abfall von der Philosophie; ein kurzes Leben ist die Folge.

Auch Porphyrios erhält eine Voraussage. Er hat Selbstmordabsichten und wird nach Sizilien zu Probus geschickt, um *jene Absicht fahren zu lassen* (Porph., Plotin 63f.). Die Herbeiführung der Trennung von Leib und Seele durch Selbstmord bedeutet ein unreifes Handeln.

Ob bei Porphyrios noch ein symbolischer Dualismus wie bei Platon oder schon ein ontologischer Dualismus wie in der zeitgleichen Gnosis und dem Manichäismus vorliegt, soll hier nicht entschieden werden¹⁷.

3.3 Andreasakten

Ähnlich wie Petrus in den ActPetr fordert Andreas Enthaltbarkeit in der Ehe. Maxilla, die Frau des Präfekten Aegeates, verweigert entsprechend den ehelichen Umgang mit ihrem Gatten; dieser wirft Andreas ins Gefängnis und plant, ihn zum Kreuzestod zu verurteilen (ActAndr 3.1-14). Verurteilung und Martyrium werden romanhaft mit allerlei Verwicklungen dargestellt (ActAndr 4). Der Dualismus zeigt noch deutlicher als die ActPetr eine Nähe zur Gnosis. „Die Anwesenheit eines geistlichen Elements in der fleischlichen Natur ist widernatürlich; das Fleischliche steht im Gegensatz zu dem, was göttlichen Ursprungs ist“¹⁸.

3.4 Thomasakten

Auf gegenseitiges Einverständnis zu ehelicher Enthaltbarkeit setzen zunächst die ActThom. Christus legt sich in der Gestalt des Apostels Thomas in das Brautbett einer Königstochter und überzeugt durch seine Predigt die Brautleute zu einvernehmlicher ehelicher Enthaltbarkeit; der Verfolgung durch den königlichen Vater entzieht sich Thomas durch Flucht nach Indien (ActThom 8-16). Es entsteht eine Nähe zum Enkratismus von Tatian (~120-180)¹⁹. Dann predigt Thomas im Reich des Königs Misdai und bekehrt dessen Frau zum Christentum, nun aber mit einseitiger Verweigerung des ehelichen Beischlafs; daraufhin lässt der König Thomas gefangen nehmen und hinrichten (ActThom

¹⁷ Barbara Aland verweist darauf, dass Plotin gnostische Lehren kennt und sich dagegen verwahrt, dass es den „Fall im Seienden“ und „die Sonderstellung des Menschen“, der „allein zu Gott zurückkehren kann“, gibt (Aland, 2014, 225). Die Einheit des Seienden spricht gegen einen ontologischen Dualismus von gutem Geist und böser Materie.

¹⁸ Prieur/Schneemelcher, 1999, 106.

¹⁹ Klauck, 2005, 187-190.

134-170). Das vermutlich später eingefügte gnostische *Perlenlied* (ActThom 108-113) veranschaulicht den Einfluss der Gnosis²⁰.

3.5 Johannesakten

Johannes bleibt im Rahmen des großkirchlichen und antiken Eheverständnisses. Johannes hat einen Kreis von SchülerInnen um sich. Darunter befindet sich auch das Ehepaar Andronikos und Drusina. Einmal übernachtet der Kreis gemeinsam mit Johannes in einem einzigen Raum einer leeren Herberge. Johannes vollbringt das scherzhafte Wunder „Die gehorsamen Wanzen“ (ActJoh 60f.). Zu sexuellen Aktivitäten innerhalb des Kreises kommt es nicht, vielmehr entfernen sich die Wanzen analog zum Schülerkreis vom Bett des Johannes²¹. Dann gerät das Ehepaar Andronikos und Drusina in Bedrängnis, weil ein ungewollter Liebhaber, ein Stalker, Drusina zum Ehebruch verführen will. Johannes kann wie in den Liebesromanen die sich anschließenden Verwicklungen durch mehrere Wunder wieder heilen. Die enkratitische Ablehnung einer Ehe gilt nur für den Apostel (ActJoh 113) und entspricht dem neutestamentlichen Wissen über den Lieblingsjünger (Joh 13,23-26 u.ö.).

Allerdings widersprechen die lehrhaften Teile der ActJoh der großkirchlichen Dogmatik²². Johannes trägt eine *Polymorphie* Christi vor, nach der der irdische Jesus Christus in unterschiedlichen Gestalten ihm, Johannes, und anderen Jüngern erschienen ist (ActJoh 87-93). Es folgen ein gnostischer Hymnus als Tanzlied (ActJoh 94-96) und eine gnostische Rede über das Kreuz Christi als Lichtkreuz (ActJoh 97-102). Sie eliminieren das körperliche Leiden aus dem Christusbild²³. Während die Rede-Teile nur vereinzelt und fragmentarisch überliefert wurden, haben die erzählenden Teile vielfältigen *Eingang in die hagiographische Überlieferung* von Johannes gefunden²⁴; sie sind weitgehend mit der Orthodoxie vereinbar.

3.6 Paulusakten

Die Überlieferung der Paulusakten setzt nach zwei Fragmenten mit der rekonstruierten Fassung der *Taten des Paulus und der Thekla* ein (ActPaul 3). Der Verfasser, ein Presbyter, geht ein literarisches Wagnis ein, eine Liebesgeschichte einer bekehrten Heidin mit dem ehelosen Apostel zu fingieren²⁵. Als

²⁰ Vielhauer, 1975, 712f.

²¹ Dormeyer (a), 2014.

²² Vielhauer, 1975, 709f.

²³ Klauck, 2005, 54.

²⁴ Schäferdiek/Uiginn, 1999, 143.

²⁵ Ebner, 2005.

Thekla die Verkündigung von Paulus hört, ergreift sie die Liebessehnsucht zu ihm. Thekla verweigert sich ihrem Verlobten. Sie wird vom Prokonsul zum *Verbranntwerden* verurteilt, während Paulus aus der Stadt verbannt wird (ActPaul 3,7-21). Thekla wird von Gott durch ein Gewitter gerettet und eilt Paulus nach; diesem gelingt es, Theklas Liebe auf den auferstandenen Christus zu lenken (ActPaul 3,22-25). Nach weiteren Gefährdungen in Antiochia trifft Thekla Paulus wieder und verabschiedet sich von ihm, um bis zu ihrem Tod selbständig an anderen Orten zu lehren (ActPaul 22-43). Thekla macht von dem antiken und christlichen Recht Gebrauch, ihre Verlobung aufzulösen, auch gegen den Widerstand ihres Verlobten (1 Kor 7,34). Eine Verweigerung der Sexualität in einer Ehe erfolgt nicht. Die ActPaul sind zu Recht von der Großkirche akzeptiert worden.

4. Auswertung

Enthalttsamkeit in Beziehungen

Enthalttsamkeit	ActAndr	ActJoh	ActPaul	ActPetr	ActThom
einseitig in Ehe	Maximilla c. 3-9			Xanthippe u.a. c. 34f.	c. 51-60. 82-161
einseitige Auflösung Verlobung		c. 113	c. 7-22		
gemischte Gruppen		c. 60f.			
Frauengruppen			c. 27-41		
Männergruppen		Exitus Joh. c. 106-115		c. 3	
einvernehmlich in Ehe u. Apostolat		c. 74	c. 3,22-25		c. 9-16
Mythos	Rede am Kreuz	Lichtkreuz		Rede am Kreuz	Ablehnung Kinder c. 12; Perlenlied c. 108-113

Die Apostelakten erproben unterschiedliche Modelle der Enthalttsamkeit in der Geschlechterbeziehung²⁶. Es bilden die ActPetr, ActAndr und ActThom den

²⁶ Burrus, 1996.

rigorosen Pol der sexuellen Enthalttsamkeit. Die Ehefrauen versagen sich ihren Männern und erzeugen bei diesen hohe Aggressionen. Die Martyrien der Apostel Petrus, Andreas und Thomas werden damit begründet, dass diese Apostel den führenden Männern die Ehefrauen abspenstig gemacht haben. Auch die Ehemänner können sich einseitig ihren Frauen versagen (ActPetr 34).

Den anderen Pol bilden die ActJoh und ActPaul. In gegenseitigem Einverständnis beschließen Eheleute die sexuelle Enthalttsamkeit, und apostolische VerkünderInnen verzichten auf die eheliche Gemeinschaft. Überschneidungen bieten die ActThom und ActPetr. Im Brautgemach beschließen die königlichen Brautleute gemeinsam die Enthalttsamkeit (ActThom 9-16), Petrus führt seine Ehe weiter, ohne dass von Enthalttsamkeit die Rede ist (ActPetr Ia). Bestehende Ehen können auch ohne sexuelle Abstinenz weitergeführt werden. Verlobungen wiederum dürfen gemäß 1 Kor 7 in den Apostelakten gegen den Willen eines Partners aufgelöst werden. Ehen können mit Enthalttsamkeit eingegangen werden.

In den Konflikten versucht die Mehrzahl der Männer, ihre Frauen mit Argumenten zurückzugewinnen, und zwar ohne Anwendung von Gewalt. Die Liebesromane liefern dafür die Form der Dialoge und der inneren Monologe. Diese inneren Monologe bereichern neu die christliche Literatur. Die Aggressionen der Männer richten sich gegen die Apostel. Die Männer erkennen scharfsichtig, dass die Enthalttsamkeit ihrer Frauen von einer neuen Lehre ausgeht: „Weshalb willst du nicht mit mir essen? Und vielleicht willst du auch nicht nach Gewohnheit mit mir schlafen? Und in dieser Hinsicht habe ich größeren Argwohn; denn ich habe gehört, daß jener Zauberer und Verführer lehrt, niemand solle seiner eigenen Frau beiwohnen und daß er umkehrt, was die Natur verlangt und die Gottheit verordnet hat.“ (ActThom 96). So könnte auch ein Ehemann in einem Hollywood-Film sprechen.

Von Kindern schweigen die Akten, abgesehen von der Tochter des Petrus, die schon vor Ostern geboren sein kann²⁷, und von den ActThom. Letztere decken die damalige patriarchalische Krise auf: „Wenn ihr euch aber viele Kinder anschafft, so werdet ihr um ihretwillen Räuber und Habsüchtige, die Waisen schinden und Witwen übervorteilen ... Denn die meisten Kinder werden unnütz, von bösen Geistern besessen, die einen offenbar, die andern auch unsichtbar. Denn sie werden entweder mondsüchtig oder halb dürr (abgezehrt) oder gebrechlich oder taub oder sprachlos oder gelähmt oder dumm. Wenn sie aber auch gesund sind, werden sie wiederum untauglich sein, indem sie unnütze und abscheuliche Werke ausrichten.“ (ActThom 12). Es folgt ein Lasterkatalog. Die Weltsicht ist pessimistisch. Doch schonungslos werden die dunklen Seiten der Antike aufgezählt: die vielen Krankheiten (vgl. ActPetr Ia), der Kampf der Familien ums Überleben, die Gefährdung der Sittlichkeit.

²⁷ Anders Klauck, 2005, 117f.

Die antiken Quellen schweigen über die Gründe, weshalb die Bevölkerung zurückgeht. Üben die Frauen in der Ehe Enthaltensamkeit aus, um sich vor frühem Tod durch Geburten zu schützen oder ihre potentiellen Kinder vor einem elenden Leben zu bewahren? Die Ehemänner protestieren zwar mit dem Lobpreis des Eros, üben aber gleichzeitig Akzeptanz. Denn die Überzeugungskraft des alten Eros ist verbraucht. Die christliche Moral und der Neuplatonismus zeigen eine radikale Gegenposition an. Die Verschmelzung mit dem Auferstandenen verleiht neue, ungeahnte Kräfte wie im Neuplatonismus die Verschmelzung mit der höchsten Gottheit. Für die Braut ist Christus der *wahrhaftige Mann*, für den Bräutigam derjenige, der seine *Größe* neben ihn stellt und sich mit ihm *vereinigt* (ActThom 14-15). Aufgrund der Liebe zu Christus und den höheren Göttern gilt nicht mehr die Allmacht des Eros mit unbegrenzter Kinderzahl, sondern die Suche nach höheren Kräften und nach vollkommener Identität.

Es ist analog zum Neuplatonismus damit zu rechnen, dass Christen nach den Apostelakten ihr Leben ausgerichtet haben. Zeitgleich entsteht ja das Mönchtum für Männer und Frauen. Die Akten deuten an, dass sich dieses neue Beziehungsmodell ganz im Geiste Christi herausbildet. Über eine rigide, einseitige Ablehnung der Sexualität in der Ehe schweigen die großkirchlichen Quellen. Die Beliebtheit der Akten könnte aber andeuten, dass auch dieses Modell von Christen gelebt wurde, auch wenn es gegen 1 Kor 7 verstößt. Die Josefsche mit gegenseitiger Enthaltensamkeit, die sich auf die Enthaltensamkeit von Josef bezieht (Mt 1,25), wird allerdings erst im 5. Jh. aus politischen Gründen Kaiserin Pulcheria (399-451) zugeschrieben und bleibt unbeweisbar²⁸. Auch die Märtyrerlegende, nach der die hl. Cäcilia (~200~230) eine Josefsche geführt hat, stammt erst aus dem späten 5. Jh.²⁹.

5. Aktualität

Die *No Fap-Community* verbleibt im Rahmen der abendländischen Sexualmoral. Das Streben nach *Superkräften* geht allerdings in die Richtung neomythischer Bewegungen wie Scientology. Die Konzentration auf die Gewinnung eigener Superkräfte verstärkt die asexuelle Isolation am Computer. Die Alltagskommunikation verläuft nur noch digital, ohne leiblich-sexuelle Komponente. Solange die sexuelle Enthaltensamkeit auf Zeit begrenzt ist, entspricht sie dem modernen Rhythmus der Karriereleiter. Studium und Berufseinstieg scheinen dann optimal zu gelingen, wenn sie nicht durch sexuelle Beziehungen gestört werden. Das Einüben von zwischenmenschlicher Partnerschaft wird zweitrangig. Erfolg in Bildung, Beruf und digitalem Netzwerk führen zu

²⁸ Bernard, 2006, 5, 1014f.

²⁹ Stritzky, 2006, 2, 873f.

einer höheren Stufe des Seins und Christ-seins. Ob der Ausstieg zu einer Partnerschaft mit Sexualität noch zu einem späteren Zeitpunkt angestrebt wird und gelingt, wird zur offenen Frage der modernen Gesellschaft. Wenn aber die *Superkräfte* als Abwehr von sexualisiertem Konsumterror verstanden und eingesetzt werden und der Integration von Partnerschaft dienen sollen, bieten die alten Apostelakten überraschend anregende Handlungsmodelle an. Zu den Modellen kann eine zeitlich befristete Enthaltbarkeit gehören, die von beiden Partnern oder nur von einem Partner ausgeht; es kann auch weiterhin die monastische Single-Existenz geben, die in vielfältigen Formen die sexuelle Enthaltbarkeit lebt. Die damaligen Mythen, die im Laufe der Christentumsgeschichte immer neue Formen gefunden haben, lassen sich durch eine symbolische Interpretation gemäß dem Neuen Testament und Platon human entmythologisieren und als selbst bestimmbare Strategien einsetzen.

Literatur

- Aland, B., Die Gnosis (reclam Sachbuch), Stuttgart 2014
- Bernard, F., Josefsehe, LThK, Freiburg 2006, 3. Aufl., Bd. 5, 1014f.
- Burrus, V., Chastity as Autonomy: Women in the Stories of the Apocryphal Acts, *Se-meria* 38(1996)101-117
- Dormeyer, D., Apostelgeschichten und antiker Roman, in: R. Zimmermann (Hg.) et alii, Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen, Bd. 2: Die Wunder der Apostel, Gütersloh 2014, 11 S
- Ders., (a), Der Herr der Wanzen (Die gehorsamen Wanzen) ActJoh 60f., in: R. Zimmermann (Hg.) et alii, Kompendium der frühchristlichen Wundererzählungen, Bd. 2: Die Wunder der Apostel, Gütersloh 2014, 8 S
- Ebner, M. (Hg.), Aus Liebe zu Paulus? Die Akte Thekla neu aufgerollt (SBS 206), Stuttgart 2005
- Eunapios aus Sardes, Biographien über Philosophen und Sophisten. Einleitung, Übersetzung, Kommentar v. M. Becker, Stuttgart 2013
- Hauser, L., Kritik der neomythischen Vernunft, Bd. 1: Menschen als Götter der Erde. 1800-1945, Paderborn 2005; Bd. 2: Neomythen der beruhigten Endlichkeit. Die Zeit von 1945 bis heute, Paderborn 2009
- Jamblich, Pythagoras – Legende – Lehre – Lebensgestaltung, gr. u. dt., hrsg., üb., eingel., mit Essays v. M. v. Albrecht, J. Dillon, M. George, M. Lurje, D. S. du Toit (Sapere 4), Darmstadt 2002
- Klauck, H.J., Apokryphe Apostelakten. Eine Einführung, Stuttgart 2005.
- Kytzler, B., Im Reiche des Eros. Sämtliche Liebes- und Abenteuerromane der Antike, 2 Bde., München 1983
- Porphyrios, Über Plotins Leben und über die Ordnung seiner Schriften, Plotins Schriften Vc, üb. v. R. Harder, Hamburg/Darmstadt 1958
- Priour, J.-M./Schneemelcher, W., Andreasakten, in: Schneemelcher, W., Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, Bd. II: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes, Tübingen 1999, 6. Aufl., 93-138

- Schäferdiek, K./Uiginn, R., Johannesakten, in: Schneemelcher, W., Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, Bd. II: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes, Tübingen 1999, 138-193
- Schneemelcher, W., Petrusakten, in: Schneemelcher, W., Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, Bd. II: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes, Tübingen 1999
- Schneemelcher, W./Schäferdiek, K., Apostelgeschichten des 2. und 3. Jahrhunderts. Einleitung, in: Schneemelcher, W., Neutestamentliche Apokryphen in deutscher Übersetzung, Bd. II: Apostolisches, Apokalypsen und Verwandtes, Tübingen 1999, 71-93
- Söder, R., Die apokryphen Apostelgeschichten und die romanhafte Literatur der Antike, Darmstadt, 1969
- Stritzky, M.B. von, Cäcilia, LThK, Freiburg 2006, 3. Aufl., 2, 873f.
- Vielhauer, P., Geschichte der synoptischen Literatur, Berlin 1975